

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bodensee-Führer

Wais, Julius

Stuttgart [u.a.], 1908

5. Zellersee - Reichenau - Stein am Rhein

[urn:nbn:de:bsz:31-245186](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245186)

mann) vorbei zum **Kaiserbrunnen** auf der Marktstätte. Die Denkmäler stellen die Kaiser Heinrich III., Friedrich II., Maximilian I. und Wilhelm I. dar, die öfters hier weilten. Rechts erreicht man mit wenigen Schritten das hochinteressante **Rosgartenmuseum**, das besonders Konstanzer Altertümer enthält. Beachtenswert ist das schöne Portal. Freier Eintritt Mittwochs von 2—5, Sonntags 10 1/2—12 Uhr, sonst 50 Pf., Gesellschaften mit über 15 Personen 20 Pf. Der Rosgarten diente früher als Zunfthaus der Metzger. — Das neue Eckhaus schräg gegenüber trägt eine schöne Kuppel aus getriebenem Kupfer.

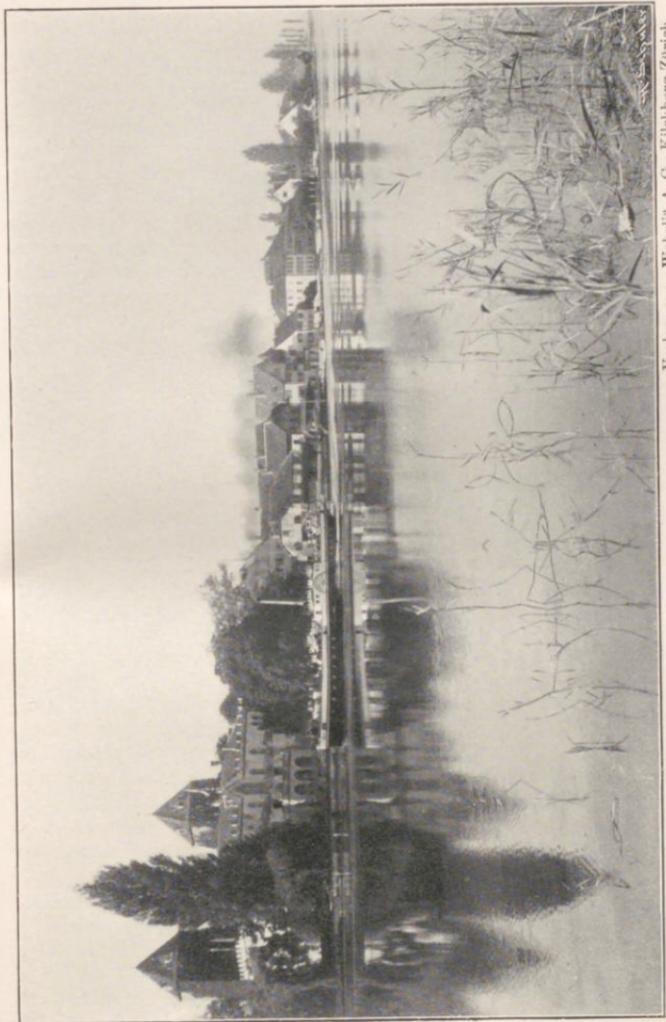
Über die Marktstätte gelangt man am Kriegerdenkmal, sowie an dem Prachtbau der früheren Reichspost (jetzt städtische Kanzleien) vorbei zum Bahnhof und Hafen zurück.

5. Zellersee-Reichenau-Stein am Rhein.

Konstanz — zu Schiff auf die Reichenau (20 Min. Münster — 25 Min. Unterzell — 3/4 St. Hafen) — zu Schiff nach Stein am Rhein — 40 Min. Hohenklingen — 1/2 St. Stein am Rhein, zus. 2 St. 40 Min.

Hiezu Karte Seite 50.

Einen auserlesenen Genuß bietet die **Rheinfahrt** von Konstanz durch den Untersee nach Stein am Rhein und Schaffhausen, eine der reizvollsten Stromdampferfahrten in deutschen Landen. In weitem Bogen verläßt das zierliche Rheinschiff den Konstanzer Hafen, um beim Inselhotel in den Rhein einzubiegen. Hier beginnen die Wasser zu fließen; in kristallklarer Flut zieht der Rhein dahin, nachdem er sich in dem gewaltigen Klärbecken des Bodensees geläutert hat. Mit umgelegtem Kamin fährt der Dampfer unter der Rheinbrücke hindurch, wo der Strom eine Breite von 150 m hat, am Rheintorturm und Pulverturm vorbei. Rechts liegt Petershausen mit seiner großen Kaserne, einem ehemaligen Kloster, sowie das malerische Stromeyerdorf, stattliche Fabrikanlagen mit einer Gruppe schmucker Wohnhäuser. Auf der Waldhöhe zur Linken thront das prachtvolle Schloß **Castel**, 507 m; der burgartige, turmreiche Neubau, von



Verlag von „Wehrli“ A.-G., Klettberg-Zürich.

GOTTLIEBEN bei Konstanz.

schönen Parkanlagen umgeben, gehört dem Herrn v. Stockar-Scherer. Die alte Burg Castel, von der ein Turm links vom Schloß aus dem Wald aufragt, war einst Sommersitz von Konstanzer Bischöfen und wurde im Schwabenkrieg 1499 von den Schweizern zerstört.

Nach kurzer Fahrt landet das Schiff in **Gottlieben**, 403 m (Krone, Drachenburg). Das doppeltürmige Schloß hat eine reichbewegte und geschichtlich denkwürdige Vergangenheit. Die ursprüngliche Burg, von der die beiden altersgrauen Türme noch erhalten sind, wurde von dem Konstanzer Bischof Eberhard II., Truchseß von Waldburg, im Jahr 1250 erbaut, zugleich mit einer Rheinbrücke, die den Verkehr von Konstanz zur Strafe für die Stadt ablenken sollte, aber bald wieder einging. Bis zum Jahr 1510 diente die Burg als Sommersitz der Bischöfe; als nun diese ihre Residenz nach Meersburg verlegten, war Gottlieben bis 1798 Sitz der bischöflichen Obervögte. Während des Konstanzer Konzils 1415 saßen im westlichen Schloßturn Johannes Hus, Hieronymus von Prag und der abgesetzte Papst Johann XXIII. als Gefangene; auch der gelehrte Züricher Chorherr Felix Hämmerlin lag hier 1454 gefangen. Im 30jährigen Krieg hatte der schwedische Feldmarschall Horn während der vergeblichen Belagerung von Konstanz 1633 das Schloß besetzt. Im Jahr 1837 kaufte es Prinz Ludwig Napoleon (der nachmalige Kaiser Napoleon III.), als er sich als Flüchtling in der Schweiz aufhielt, und ließ es in altertümlichem Stil wieder herstellen. Bald darauf kam das Schloß an die Grafen von Beroldingen und ist jetzt im Besitz des Herrn v. Fabrice. — Am Hafen steht ein bemerkenswertes altertümliches Haus.

Unterhalb Gottlieben tritt der Rhein in den **Zeller- oder Untersee**, der die einem schwimmenden Garten gleichende Insel Reichenau umschließt. Das nördliche Ufer des Zeller Sees ist durchweg badisch; es ist meist flach und mit Wiesen oder Rebgeleände bedeckt. Landschaftlich bevorzugter ist das der Schweiz (Kanton Thurgau) angehörige südliche Ufer; dieses steigt zu ansehnlicher Höhe auf, ist stark bewaldet und mit vielen malerischen Schlössern und Ruinen geschmückt.

Die Hegauberge treten nun in den Gesichtskreis: drüben der wichtige Felsklotz des Hohentwiels und der doppelgipfelige Hohenstoffeln, nach rechts der spitzige, niedere Hohenkrähen und der massige Hohenhöwen; im Rückblick zeigt sich Konstanz. — Der See weitet sich allmählich. Das

Wais, Bodensee-Führer.

stellenweise seichte Fahrwasser ist von zahlreichen Markierungszeichen umsäumt, die dem Schiff den Weg weisen; auch die eigenartigen Einrichtungen für den Fischfang (Fachen, Böhren, Reiser), wie sie am Untersee benützt werden, gewähren einen merkwürdigen Anblick.

Auf der Weiterfahrt berührt man das auf einer Landzunge freundlich gelegene **Ermatingen**, 417 m, 1730 Einw. (Adler), den Hauptort der Fischerei am Untersee. Durch seine reizvolle Umgebung, vor allem durch die romantischen Schlösser, die von den Waldhöhen des Südufers herabgrüßen, eignet sich Ermatingen vorzüglich als Standort für Ausflüge. Die idyllischen Landschaftsbilder haben auch längst eine Künstlerkolonie angelockt; Maler und Dichter finden in diesen stimmungsvollen Wald- und Wasserlandschaften am Untersee reichen Stoff für ihre Kunst. Ermatingen ist ein uralter Ort, der schon im Jahr 724 von Karl Martell dem Kloster Reichenau bei dessen Gründung vergabt wurde.

Am oberen Ende des Orts liegt das parkumrahmte Schloß **Hard**, aus dem Jahr 1756 stammend, seit 1895 in eine vielbesuchte Nervenheilanstalt (mit abstinenter Behandlung) umgewandelt. Auf der Waldhöhe unterhalb Ermatingen thront Schloß **Wolfsberg**, 516 m, gleichfalls als Kurhaus eingerichtet, mit wunderschöner Aussicht auf den Zeller See und die Insel Reichenau.

Kurz vor **Mannenbach** (Schiff) erblickt man zur Linken auf bewaldetem Hügel das bekannte Schloß **Arenenberg**, 467 m, wohin von der Haltestelle die Straße in $\frac{1}{4}$ St. hinaufführt. Weniger das Schloß selber, das in seiner architektonischen Einfachheit nichts Bedeutendes bietet, als der geheimnisvolle Glanz napoleonischer Erinnerungen ist es, was diesen Landsitz zum berühmtesten am Untersee macht. Das Schloß hieß im Mittelalter Narrenberg, auch Nordenberg, dann Arenenberg, später latinisiert Arenaberg. Im Jahr 1818 erwarb die ehemalige Königin Hortense von Holland, die Tochter der Kaiserin Josephine, das Schloß und wohnte hier mit ihrem Sohne, dem späteren Kaiser Napoleon III., bis zu ihrem Tode 1837. Napoleon verkaufte Arenenberg 1839 während seiner Gefangenschaft zu Ham, doch wurde der Landsitz 1855 von der Kaiserin Eugenie zurückgekauft als Geschenk für ihren Gemahl. Nach dem Sturz der napoleonischen Herrschaft weilte die unglückliche Kaiserin manchmal hier; im Jahr 1906 schenkte sie das von schönen Parkanlagen

umgebene Schloß dem Kanton Thurgau, der die Ökonomiegebäude als landwirtschaftliche Schule einrichten ließ. Das dem Andenken der Kaiserfamilie geweihte Schloß enthält zahlreiche Erinnerungen an Napoleon I. und III. (Eintritt 1 Fr., jede weitere Person 50 cts). Von der Kapelle, die mit einem Marmordenkmal der Königin Hortense geschmückt ist, genießt man eine prachtvolle Aussicht auf den See.

Über Arenenberg erhebt sich auf steilem Felsen, durch eine Schlucht getrennt, das malerische, zinnengekrönte Schloß Salenstein, 505 m, schon im 12. Jahrhundert genannt. Das Schloß gehörte früher den Nachkommen Johann Gottfried v. Herders und ist jetzt im Besitz des aus der Kolonialfrage bekannten Herrn v. Tippelskirch. Der trapezförmige Bau trägt Staffelgiebel und hat ein recht mittelalterliches Aussehen. — Unterhalb Mannenbach liegt im Wald versteckt auf der Höhe Schloß Eugensberg, 1821 von Eugen Beauharnais, dem ehemaligen Vizekönig von Italien, späteren Herzog von Leuchtenberg, einem Stiefsohn Napoleons I. und Bruder der Königin Hortense, erbaut, jetzt der Gräfin Reichenbach gehörig. Das auf dem waldigen Hügel über Mannenbach gelegene Schloß Luisenberg ist jetzt in ein Hotel umgewandelt und trägt den Namen Wartburg. Beide Schlösser überschaut man am besten von der Reichenau.

Von Mannenbach fährt man quer über den See zur Insel **Reichenau**, der größten der Bodenseeeinseln, die sich indessen weniger durch landschaftliche Vorzüge als durch ihre geschichtliche Bedeutung und die reichen Kunstschatze ihrer drei mehr als tausendjährigen Gotteshäuser auszeichnet. Die zu Baden gehörige Insel ist 5 km lang, 2 km breit und östlich mit dem Festland durch einen pappelgeschmückten, 1 km langen Damm verbunden. Die lachenden Fluren dieses uralten Kulturlandes sind höchst ergiebig an Getreide, Obst und Trauben. Die Insel hieß zur Karolingerzeit Sintlasaue, später Augia Dives = reiche Aue. Auf dem leichtgewölbten Eiland breiten sich drei Ortschaften aus: Ober-, Mittel- und Unterzell, mit zusammen 1500 Einw.

Im Hauptort Mittelzell oder Münster (Mohren, Bär) stand einst die durch Wissenschaft und Reichtum hochberühmte Benediktinerabtei Reichenau, die 724 unter Karl Martell, dem Gründer des Karolingerhauses, durch den irischen Glaubensboten Pirmin († 753) gestiftet wurde. Seine Blütezeit hatte das Kloster von 800—1250; zu seinen be-

rühmtesten Mönchen zählen Hatto (836), Walafrid Strabo (849), Berno (1008), Hermann Contractus (der Lahme, 1054), der Dichter des schönen Liedes *Salve Regina*; Heinrich von Klingenberg u. a. Die Klosterschule war eine Hauptbildungsstätte der vornehmen Jugend Deutschlands. Von der Höhe seiner Gelehrsamkeit und seines Reichtums fiel aber das Kloster sehr rasch, so daß schon 1417 der Abt durch den Papst abgesetzt werden mußte. Später geriet das Kloster durch Mißwirtschaft in völlige Verarmung, wurde 1538 unter Karl V. dem Hochstift Konstanz einverleibt, 1799 aufgehoben und kam 1805 an Baden.

Vom Hafen geht man am Gasthaus „Seeschau“ vorbei aufwärts nach Mittelzell, oben rechts bis gegen das Schloß Königsäck, dem schönen Landsitz des Geheimen Hofrats Dr. v. Stiegele-Stuttgart. Der Bau stammt aus dem 16. Jahrhundert; die vier Seiten des Schlosses sind von Türmen flankiert. — Vor dem Schloß biegt man links und gelangt am Gasthaus zum Schiff und an der großen Dorflinde vorbei zum uralten Münster. Die ehemalige Klosterkirche wurde 806 eingeweiht; der jetzige Bau ist eine Pfeilerbasilika aus dem 11. Jahrhundert, der spätgotische Chor stammt vom Jahr 1450. Beachtenswert ist der große romanische Torbogen; in der Vorhalle befindet sich ein sogenannter Ölberg. Die in den letzten Jahren erneuerte Kirche ist mit schönen Deckengemälden geschmückt und enthält die Gruft Karls des Dicken († 888), des Urenkels Karls des Großen. Im Chor, der durch ein kunstvolles Eisengitter aus dem 16. Jahrhundert abgeschlossen ist, stellt ein Ölbild die gewaltige Ausdehnung des einstigen Klosters dar. Der reiche Kirchenschatz birgt viele wertvolle Altertümer und merkwürdige Reliquien. Am Sonntag nach Pfingsten findet eine vielbesuchte Wallfahrt zum heiligen Blut im Münster statt.

Zur Linde zurückkehrend, folgt man der Straße rechts an der „Pfalz“ vorbei (gegenüber stand die ehemalige Kaiserpfalz), zwischen den Weingärten hinab zur doppeltürmigen Kirche in Unterzell, auch Niederzell genannt. Die romanische Säulenbasilika reicht bis aufs Jahr 799 zurück (am Anfang des 12. Jahrhunderts umgebaut) und bildet somit eines der ältesten kirchlichen Baudenkmale auf deutschem Boden. Im Chor und in der Vorhalle des Kirchleins befinden sich die berühmten alten Wandgemälde, die in neuerer Zeit unter der Tünche entdeckt wurden, wahrscheinlich die ältesten

Wandgemälde in Deutschland. Die Decke wurde in den letzten Jahren prachtvoll bemalt.

Der am Seeufer unmittelbar zum Hafen führende Fußpfad ist bei hohem Wasserstand stellenweise unter Wasser; man kehrt daher am besten wieder zur großen Linde beim Münster und von da auf der Straße am Schloß vorbei zum H a f e n zurück.

Bei genügender Zeit empfiehlt sich der Abstecher zur Aussichtswarte und nach Oberzell. Man geht von der Linde geradeaus am Kirchhof, sowie am Gasthof zum Mohren (Künstlerherberge) vorbei, von wo der Schlüssel mitzunehmen ist, später den Fahrweg rechts, zuletzt links hinauf zum Aussichtspavillon auf der H o c h w a c h t, auch Luisenruhe oder Friedrichsruhe genannt, 440 m, dem höchsten Punkt der Insel. Die malerische Rundsicht erstreckt sich über die ganze Insel und den schlösserumrahmten Zeller See; besonders schön erscheint das thurgauische Ufer.

Von der Hochwacht gelangt man auf dem Feldweg (oder von Mittelzell unmittelbar auf der Straße) hinab nach O b e r z e l l, wo in der aus dem Jahr 888 stammenden St.-Georgs-Kirche, einer dreischiffigen Säulenbasilika, gleichfalls kunstgeschichtlich bedeutende Wandgemälde aus dem 10. Jahrhundert aufgedeckt wurden.

Beim Seedamm steht die Turmruine der uralten Burg S c h o p f e l n (Scobula). Die aus großen Findlingen erbaute Zwingburg soll mit ihren Grundmauern bis ins 4. Jahrhundert zurückreichen, der Hauptbau gehört der fränkischen Zeit an. Später kam die Burg in den Besitz der Äbte und wurde 1382 von den Konstanzern zerstört, weil der Abt Mangold einige auf seinem Gebiet betroffene Konstanzer Fischer erbarmungslos hatte blenden lassen.

Auf dem unteren Fahrweg kehrt man am Südufer hin wieder zum Hafen zurück. Der Abstecher erfordert $1\frac{1}{2}$ —2 St.

Auf der Weiterfahrt genießt man schöne Blicke auf die Mannenbacher Schlösser. Der Untersee erreicht hier seine größte Breite (8 km); zur Rechten weitet sich die Zeller Bucht, hinter der sich Radolfzell ausbreitet. Dorthin findet nur zeitweise Schiffsverkehr mit der Reichenau statt, weshalb wir dem altertümlichen Städtchen mit der Bahn einen Besuch machen (Nr. 6).

Zwischen Mannenbach und Berlingen grüßt von der Höhe die Ruine S a n d e g g, eine der ältesten Burgen am Untersee.

Sie war am Anfang des 8. Jahrhunderts Sitz des fränkischen Landvogts Sintlas, der die Gründung des Klosters Reichenau betrieb; im Jahr 1834 wurde die uralte Burg durch Feuer zerstört.

Nach der Landungsstelle Berlingen (Krone) verengt sich der See zu einem mächtigen Strom, der nun ständig im Zickzackkurs durchquert wird. Das Schiff fährt zunächst ans rechte (badische) Ufer nach Gaienhofen, Land-sitz des Dichters Ludwig Finckh, des Rosendoktors. Das vieltürmige Schloß am See dient jetzt als Erziehungsheim für Mädchen.

Einen mittelalterlichen Eindruck macht **Steckborn**, 405 m, 2550 Einw. (Krone, Sonne), der Hauptort am Schweizer Ufer, durch den kastellartigen Bau, der von sechs Türmen flankiert ist. Die malerische Burg am See wurde von dem Reichenauer Abt Diethelm 1342 erbaut, war später Sitz eines stolzen Adels-geschlechts und ist jetzt — Armenhaus! Steckborn ist eine uralte alamannische Niederlassung; der Ort hieß früher Steck-büren. Beachtenswert ist das hübsche Rathaus mit Türmchen und Torbogen, sowie der stattliche Rest der Befestigungs-mauer. — Unterhalb Steckborn liegt das einstige Kloster **Feldbach**, jetzt Eisengießerei.

Am rechten Ufer des stromartigen Sees erscheint das male-risch gelegene Schloß **Marbach**, jetzt Heilanstalt für Nervenleidende, gegenüber am linken Ufer Schloß **Glarisegg**, jetzt Erziehungsheim für Knaben. Weiter abwärts schaut von einem Hügel die Ruine **Neuburg** mit ihrem guterhaltenen Turm aus dem Wald heraus.

Das Schiff fährt wieder an das badische Ufer nach **Wangen**, wo das erste Pfahlbautendorf am See aufgedeckt wurde, dann ans Schweizer Ufer nach **Mammern**. Das ehemalige Schloß, jetzt Wasserheilanstalt, mit großem Garten liegt reizend am See. Über Mammern erscheint im Hinter-grund Schloß **Liebenfels**, weiter abwärts die ehemalige Propstei **Klingenzell**, gestiftet 1356 von dem Minne-sänger Walther von Klingen, dann Schloß **Freudenfels**, rings von Wald umgeben. — Gegenüber Mammern liegt die Burg **Kattenhorn**, einst ein berühmtes Raubnest. Stein am Rhein mit Burg **Hohenklingen** wird sichtbar.

Auf der Weiterfahrt erblickt man am rechten Ufer **Oberstaad** mit ummauertem Schloß, jetzt Weberei. Strom-abwärts liegt rechts drüben das große Kloster **Öhningen**,

in dessen Nähe die berühmte Fundstätte tertiärer Versteinerungen ist, gegenüber am Schweizer Ufer das Dorf **E s c h e n z**, 1875 Fundort keltischer und römischer Altertümer; in der Nähe befand sich das Römerlager **Tasgetium**.

Hier tritt der enger gewordene Untersee als Rhein aus; der Flußcharakter zeigt sich deutlich durch die Strömung. Mitten im Rhein liegt die durch ihre Pfahlbauten bekannte kleine Insel **W e r d** mit der Othmarskapelle; hier wurde Abt Othmar von St. Gallen bis zu seinem Tod 759 gefangen gehalten.

Nun kommt der Glanzpunkt dieser Strecke, das altertümliche, von der Burg Hohenklingen malerisch überragte **Stein am Rhein**, 404 m, 1790 Einw. (Sonne, Rheinfels, Rabe). Der Hafen befindet sich am rechten Ufer, der Bahnhof am linken Ufer im Dorf **Burg** (Steiner Hof, Hotel Bahnhof), wo in neuerer Zeit die Umfassungsmauern eines römischen Kastells mit vier Türmen freigelegt wurden. Beide Orte sind durch die hübsche Rheinbrücke verbunden, unter der der Dampfer mit umgelegtem Kamin durchfährt. Das Städtchen ist der erste schweizerische Ort am rechten Rheinufer. Als uraltes Eigentum der Burkhardinger fiel Stein nach dem Tode der Herzogin Hadwig 994 an Kaiser Heinrich II., der den Ort dem Bistum Bamberg schenkte. 1457 wurde Stein freie Reichstadt, trat aber in ein Bundesverhältnis zur Eidgenossenschaft und nahm 1484 das mächtige Zürich als Oberherrn an. Im Jahr 1803 kam dann Stein an den Kanton Schaffhausen.

Stein am Rhein hat sein altertümliches Aussehen wie wenige Städte bewahrt. Beim Hafen steht links ein Eckturm der einstigen Befestigung. Man geht vom Landeplatz geradeaus und die nächste Straße (Marktstraße) rechts; links steht das Untertor. Die Marktstraße hat zahlreiche altertümliche Häuser mit Erkern, Staffelgiebeln und bemalter Fassade, darunter Pelikan, Traube, Ochse, Krone (keine Wirtshäuser), Gasthof zur Sonne. Der altertümliche Marktplatz, auf dem ein hübscher Brunnen von 1601 steht, erhält einen stilvollen Abschluß durch das freskengeschmückte **R a t h a u s**, das in den letzten Jahren erneuert wurde. Die Wandgemälde von Prof. Häberlin-Stuttgart stellen dar: 1. die Rückkehr der Steiner Krieger aus der Schlacht von Murten 1476; 2. den Überfall durch den Hegauischen Adel 1478; 3. Zwingli predigt in der Kirche in Stein 1524. Das Rathaus enthält schöne Glasgemälde und eine wertvolle Waffensammlung.

Man gehe durch die Straße links vom Rathaus, an mehreren schön bemalten Häusern vorbei (Adler, Steinbock), vor der Schule rechts zur Kirche. Die romanische *Stadtkirche* (reformiert) ist ziemlich kahl und schmucklos, birgt aber zwei treffliche Kunstwerke: Thorwaldsens Christus in Erzguß, davor einen knieenden Engel mit Muschel (als Taufbecken). Das Schiff wird von vierzehn Säulen getragen, die durch romanische Bögen verbunden sind. — Zwischen Kirche und Rathaus geht's abwärts zur Rheinbrücke; in der Mitte dieser Gasse befindet sich zur Linken die Hauptsehenswürdigkeit des altertümlichen Städtchens: das ehemalige Kloster *St. Georgen*, eines der besterhaltenen frühmittelalterlichen Klöster in deutschen Landen. Das Kloster hatte seinen Anfang auf dem Hohentwiel, wo es in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts vom Gaugrafen Hatto gestiftet, um 970 von Herzog Burkhard II. von Schwaben erweitert wurde. Nach dem Tode der Herzogin Hadwig wurde das Kloster 1005 von Kaiser Heinrich II. nach Stein am Rhein verlegt. Sein berühmtester und zugleich letzter Abt war David von Winkelsheim, 1510—24. Aus dieser Zeit stammen die schönsten Teile der Klosteranlage. Mit der Einführung der Reformation 1524 wurde das Kloster aufgehoben. Der jetzige Besitzer, Prof. Vetter in Bern, hat das Kloster stilvoll erneuern lassen. Besonders sehenswert ist das Speisezimmer des Abtes, der Gemäldeaal, das Refektorium, das reiche Schnitzwerk und der gotische Kreuzgang. Der Eintrittspreis beträgt für 1—3 Personen je 1 Fr., für 4—9 Personen je 75 cts, für 10 und mehr Personen je 50 cts; das Klosterbüchlein kostet 1 Fr.

An der Rheinbrücke steht das ehemalige Gredhaus (Stapelhaus), jetzt Gasthof zum Rheinfels mit schöner Terrasse.

Zur Burg Hohenklingen geht man in der Mitte des Marktplatzes die Gasse aufwärts und durch das Obertor, das auf der Rückseite einen Doppeladler und ein gemaltes Wappen trägt. Der Weg führt am Kirchhof vorbei, nachher nicht die Straße rechts, dagegen gleich danach beim Gartentürmchen den Fußweg aufwärts. Nachher folgt man entweder der aussichtsreichen Straße oder dem von dieser bald abzweigenden Fußpfad, der zwischen den Weinbergen, dann durch den Wald zur Höhe führt. Bei einer Bank genießt man einen schönen Blick auf die Schneeberge.

Die Burg **Hohenklingen**, 593 m, zeigt heute noch das getreue Bild einer Ritterburg. Sie wurde von den Edlen



F. C. Schönbauer

Verlag der „Neuen Photographischen Gesellschaft“ A.-G., Steglitz-Berlin.
STEIN am Rhein mit HOHENKLINGEN.

von Klingen im 12. Jahrhundert erbaut; der bekannteste Sproß dieses Adelsgeschlechts war der Minnesänger Walther von Klingen, der um 1350 lebte. Die Burg wurde 1897 von der Stadt Stein teilweise wiederhergestellt. — Beim Aufgang ist das tragische Ende eines Hirsches in Bild und Reim geschildert. Das Innere der gut erhaltenen Burg ist sehenswert. Vom Wehrgang (Wirtschaft) öffnet sich eine herrliche Aussicht auf Untersee, Rhein und Alpen. Zu Füßen liegt Stein mit Burg, links Kloster Öhningen. Den schönsten Anblick bietet die Alpenkette, besonders in der Abendbeleuchtung. Über den linken Häusern von Stein (gerade über Schloß Freudenberg) steigt der Säntis auf als erste bedeutende Erhebung. Nach rechts folgen Schafberg und Faulfirst; die Kurfirsten, sechs freistehende Kegel (der siebte ist verdeckt) steigen über dem Dorf Eschenz auf, weiter rechts in der Ferne der Piz Sol bei Ragaz. Genau über der Rheininsel Werd erscheint näher der Nägelsberg, weiter rechts Ringelspitze, Glaserhorn, Sardona und Mürtchenstock; links von der Klosterkirche sieht man die Tschingelhörner, gerade über der Klosterkirche den massigen Glärnisch, über der Rheinbrücke den Tödi, nach rechts folgen die Clariden, das Scheerhorn, die Windgälle, Uri-Rotstock und Titlis. Auch die Eisriesen des Berner Oberlandes: Eiger, Mönch und Jungfrau treten bei günstiger Beleuchtung in die Erscheinung.

Vom Hexenplätzchen in der Nähe des Eingangstors erschließt sich ein ähnlicher Ausblick, der rheinabwärts noch freier ist. Von hier kann man um die Burg herumgehen zur Betrachtung der früher uneinnehmbaren Befestigungen.

Beim Abstieg nach Stein ist die Straße bequemer als der Staffelweg.

6. Rheinfall-Hohentwiel-Radolfzell.

Stein am Rhein — zu Schiff nach Schaffhausen — $1\frac{1}{2}$ St.
 Rundgang — Fahrt Neuhausen — $1\frac{1}{2}$ St. Besuch des Rhein-
 falls, Fahrt nach Singen — $1\frac{1}{4}$ St. Hohentwiel — 1 St. Singen
 — Fahrt nach Radolfzell — $\frac{1}{2}$ St. Rundgang, zus. $5\frac{3}{4}$ St.

Hiezu Karte Seite 50.

Die Stromstrecke von Stein am Rhein nach Schaffhausen bietet zwar einfachere Landschaftsbilder als die Glanzstrecke von Konstanz nach Stein; trotzdem zählt sie zu den schönsten